

S. 22; Greiffenberg als lausitzische Stadt S. 415; Angelus Silesius als cherubinischer Wandersmann S. 390; Kloster Leubus als mächtigster barocker Profanbau; das Stadtarchiv Glogau als einziges Stadtarchiv hervorgehoben, wo Görlitz, Schweidnitz u. a. erheblich bedeutender sind, usw.). Alles in allem kann man aber jeder deutschen Landschaft nur wünschen, ein ähnlich eindrucksvolles und überzeugendes Werk über sein Werden und Sein zu besitzen. (Vgl. auch die ausführliche Besprechung in der Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schlesiens, 72 Bd., S. 535ff.)

Breslau.

Karl G. Bruchmann.

Adolf Bartels, Geschichte der thüringischen Literatur, Bd. I (bis zum Tode Goethes), Jena 1938, Frommannsche Buchhandlung, VII und 427 S.

B. gibt nicht im Sinne Nadlers eine Geschichte der Dichter und Werke, die den besonderen thüringischen Stammescharakter aufweisen, sondern er hat sorgfältig alle literarisch tätigen Personen zusammengestellt, die auf die Dauer oder auch nur vorübergehend in Thüringen gelebt haben. Ja, er hat sogar Dichter aufgenommen, deren einzige Beziehung zu diesem Lande darin besteht, daß sie rein zufällig dort starben, wie etwa der Lyriker Johann Christian Günther (S. 110). Auch räumlich ist der Rahmen weit gesteckt und nicht mit Unrecht das heute preußische, früher sächsische Nordthüringen einbezogen worden. So bringt dieses Werk auch wertvolle Beiträge zur Geistesgeschichte Sachsens, indem es zahlreiche Persönlichkeiten behandelt, die mindestens ebenso eng zu Sachsen wie zu Thüringen gehören. Andererseits tritt aus ihm immer wieder die starke Bedeutung sächsischer Bildungsstätten, vor allem der Universität Leipzig und Schulpfortas, für das Thüringer Geistesleben hervor.

Als Hauptquelle für Kapitel 1—7, die die vorklassische Zeit behandeln, diente B. Goedeckes zehnbändiger Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung (1884—1913). Deren Alter und Anlage bedingt, daß die Prosa etwas zu kurz gekommen ist (Spalatin und Hartung Cammermeisters Chronik z. B. fehlen völlig) und daß die moderne Forschung nicht immer restlos verwertet ist. Die Lyrik, das ältere Drama, der Roman und vor allem das Kirchenlied sind ausführlich besprochen, nur das Volkslied der sangesfrohen Thüringer ist leider kaum erwähnt.

Rund zwei Drittel des Bandes nimmt die Schilderung der klassischen Zeit ein. Hier kommen B. seine langjährigen eigenen Forschungen, die Kenntnis der Stadt Weimar und der zahlreichen Nebenfiguren dieser Zeit sehr zustatten. Besonders wertvoll sind die vielen angeführten Urteile bekannter Dichter über bestimmte Persönlichkeiten oder Werke, wichtig auch die sorgfältigen Hinweise auf die etwaige Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse oder zum Freimaurerorden.

Zahlreiche Druckfehler und Ungenauigkeiten wären bei einer Neuauflage zu beseitigen. So S. 222/3 dreimal Dom Karlos statt Don Karlos, S. 190 Geh. Konsul statt Gehsil, S. 30 Siverhausen statt Sievershausen, S. 45 Vach statt Vacha, S. 28 Simethshausen statt Simtshausen, usw. Der Gesamtwert des Werkes wird durch solche kleinen Schönheitsfehler natürlich nicht beeinträchtigt. Es möge dem Verfasser noch vergönnt sein, den zweiten Band fertigzustellen.

Dresden.

Martin Naumann.